

Historische Monatsblätter für die Provinz Posen.

Jahrgang I.

Posen, 1. April 1900.

Nr. 4.

Kohle J. Die Wiederherstellung des Rathhauses in Posen. S. 49. —
Werner K. Aufzeichnungen eines Bayern aus der Zeit der ersten Theilung
Polens. S. 53. — Litterarische Besprechungen. S. 56. — Nachrichten. S. 64.
— Geschäftliches. S. 62. — Bekanntmachungen. S. 64.

Die Wiederherstellung des Rathhauses in Posen.

Von

J. Kohle.

Das Rathhaus in Posen, welches in seinem Kerne noch dem Mittelalter angehört, seine gegenwärtige Gestalt aber um die Mitte des 16. Jahrhunderts durch den aus dem Mailändischen stammenden Architekten Giovanni Battista di Quadro erhielt, ist eines der bedeutendsten Denkmäler der italienischen Hochrenaissance diesseits der Alpen, auf dessen Besitz die Provinz Posen stolz sein darf. Wenige Jahre vor der Auflösung Polens erfuhr das Rathhaus dank der Fürsorge des Generalstatarsen Kasimir Maczynski eine größere Instandsetzung; die Flächen der Ostfront wurden mit neuen Malereien geschmückt, der Thurm mit einem neuen Helm versehen. An dem Bauwerke selbst scheinen damals keine belangreichen Arbeiten vorgenommen worden zu sein, und ebenso wenig ist seitdem etwas für dessen Pflege geschehen. Das Mauerwerk ist jetzt größtentheils vom Puh entblößt; das Stuckwerk der Ostfront, die reichen Erdigungen der Dachmauern sind der Verwitterung preisgegeben; die Malereien sind bis auf geringe Reste verschwunden. Freilich wird man das altersgraue Bild, in welchem das Rathhaus sich zur Zeit darbietet, ungern vermissen. Allein noch sind die Schäden nicht so weit vorgeschritten, daß man das Bauwerk gleichsam als Ruine erhalten sollte.

Nachdem im Jahre 1882 Wilhelm Lübke in seiner Geschichte der deutschen Renaissance die Aufmerksamkeit auf das Rathhaus in Posen gelenkt hatte, befürwortete zwei Jahre später der verstorbene Konservator der Kunstdenkmäler v. Tschirnitzky ernstlich die Wiederherstellung

deselben und veröffentlichte zugleich einen monographischen Abriß im Jahrbuch der preussischen Kunsthallungen. Dr. Ehrenberg, der während seiner Beschäftigung am Staatsarchiv in Posen den Denkmälern der Provinz ein reges Interesse zuwandte, verfaßte im Jahre 1888 ein Programm für die Bemalung der Ostfront, und auf Veranlassung des Kultusministeriums stellte im Jahre 1894 Professor Ewald, Direktor des Kunstgewerbemuseums in Berlin, einen Vorentwurf für diese auf. Durch beide Arbeiten wurde dargethan, welcher reichen künstlerischen Ausbildung die Ostfront fähig ist. Dennoch bildet diese nur einen einzelnen, wenn auch sehr bedeutsamen Theil in der Wiederherstellung des gesammten Bauwerks.*)

Die Fronten des Rathhauses bedürfen im vollen Umfange einer Instandsetzung. Die architektonischen und plastischen Theile sind im allgemeinen noch so weit erhalten, daß die alten Formen erkennbar sind; insbesondere werden an den figürlichen und ornamentalen Füllungen der Bogenhallen, obwohl sie nur aus Stuck hergestellt sind, nur geringfügige Ausbesserungen erforderlich sein. Die neuen Stuckarbeiten werden hauptsächlich den Palmettenkranz und die Endigungen der Dachmauern betreffen; sie werden in alter Weise freihändig auszuführen sein. Die Inschrift im Fries über dem Erdgeschoß der Hauptfront ist zwar stark verwittert; jedoch dürfte es gewiß noch gelingen, ihren Wortlaut zu entziffern und wiederherzustellen.

Die drei unteren Geschoße der Seitenfronten waren ursprünglich mit Sgraffito-Quadern abgezogen, deren Einteilung noch deutlich erkennbar ist. Diese ist in einer genauen Aufnahme festzuhalten, nach welcher die Quadern in derselben Technik neu herzustellen sind. Wie die Fußflächen des Dachgeschoßes geschmückt waren, ist zur Zeit nicht zu erkennen. Einige vermauerte alte Fenster des Dachgeschoßes sind wieder zu öffnen.

Die sechs Felder neben den Bogenhallen der Ostfront sind mit den Bildern polnischer Könige bemalt, welche von der im 18. Jahrhundert stattgehabten Erneuerung stammen; sie sind bis zur Unkenntlichkeit verblaßt, und irgend welcher Kunstwerth oder Anspruch auf Erhaltung ist ihnen nicht beizumessen. Sie dürfen daher, wie bereits Dr. Ehrenberg ausgesprochen hat, unbedenklich durch neue Kompositionen ersetzt werden. Die Wahl der Gegenstände dieser, ob Monarchenbilder, sinnbildliche Figuren oder Wappenschilder, sowie die Art der Ausführung, ob Malerei, Mosaik oder Sgraffito, bedürfen dagegen noch besonderer Erwägung. Ueber der Halle des Hauptgeschoßes wird die Ostfront von einer Reihe rechteckiger Felder durchschnitten. Die Pfosten über den

*) Vgl. die Beschreibung und die Abbildungen des Rathhauses im Verzeichniß der Kunstdenkmäler der Provinz Posen, Bd. II (Stadtkreis Posen), S. 67—77.

Schlußsteinen des mittleren Bogens und der beiden seitlichen Bögen sind herausgeschlagen und damit drei Felder von der doppelten Breite der übrigen hergestellt; vermutlich geschah dies bei den im Jahre 1783 vorgenommenen Bauarbeiten in der Absicht, dort die drei Wappen Polen, Polen und Nalgez (Naczynski) hineinzumalen. Bei der Wiederherstellung werden die fehlenden Pfosten zu ergänzen sein, so daß die sämtlichen Felder über den Bögen wieder die gleiche Gestalt erhalten.

Die acht Bogenblenden an der Mauer des Dachgeschosses der Ostfront sind, was von unten her schwer zu erkennen ist, nicht Theile der architektonischen Dekoration; sie wurden erst vor einigen Jahrzehnten zur Anbringung gelegentlichen Festschmuckes aus Holzlatten hergestellt, welche endlich beseitigt werden sollten. Unter den Latten bemerkt man spärliche Reste einer gemalten Architektur und zwischen ihnen nochmals die stark verblassten Standbilder von acht polnischen Königen. Unterhalb des Gurtgesimses der Dachmauer sind unter jüngeren Längsschichten Spuren eines gemalten Schriftfrieses erhalten. Es mögen sich daher an der Dachmauer noch Reste von älterer Malerei ermitteln lassen. An Stelle der Blechtafel am mittleren Thürmchen der Ostfront über dem Wappen des Königs Stanislaus August wird eine Sonnenuhr, wie sie früher dort bestanden haben mag, wiederherzustellen sein, und sehr zu wünschen wäre, daß die unschönen Zinkrohre, welche jetzt das Regenwasser von den Dächern ableiten, entfernt und in Kupfer erneuert oder noch besser durch wirkungsvolle kupferne Wasserspeier ersetzt würden.

Der gothische Thurm, welcher schon bei dem Renaissancebau unverputzt gelassen wurde, ist von Verunzierungen zu säubern. Seine Blenden (von rechteckiger Gestalt, mit Kreuzen ausgesetzt, darüber von spitzbogiger Gestalt, mit eingebauten gepaarten Nischen) sind wieder freizulegen und glatt zu putzen. Die schadhafte Sandsteinbrüstung von 1613, welche den viereckigen Theil des Thurmes abschließt, bedarf einer völligen Erneuerung. Das gepukte achteckige Geschoß und die obersten aus Kupfer hergestellten Theile des Thurmes sind im allgemeinen in gutem Zustande.

Im Innern des Gebäudes werden die Wiederherstellungsarbeiten sich vor allem auf den großen Saal im ersten Stockwerke zu erstrecken haben. Dieser diente ehemals als Eintrittshalle, in der auch wohl öffentliche Sitzungen oder Versammlungen abgehalten wurden. Im Jahre 1834 wurde der Saal durch eine in der Mitte eingezogene Mauer in zwei Hälften getheilt, von denen die südliche als Vestibül verblieb, die nördliche aber als Sitzungsaal der Stadtverordneten eingerichtet wurde. Wie der gute Zustand der Gewölbe beweist, hat die nur anderthalb Stein starke Mauer keine statische Bedeutung, so daß die drei, von zwei Sandsteinsäulern getragenen Gurtbögen, welche die Mauer jetzt verschließt, unbedenklich wieder frei gelegt werden können. Der Saal würde damit in seinen ursprünglichen Abmessungen wieder:

hergestellt und seiner einstmaligen Bestimmung zurückgegeben werden. Es ist allerdings anzuerkennen, daß ein Bedürfniß zur Herstellung eines Prachtvestibüls, streng genommen, nicht vorliegt, daß die Arbeiten lediglich im Interesse der Denkmalpflege unternommen werden würden. Aber auch in dieser Absicht allein dürften sie sich lohnen, da sie einem Raum von seltener kunstgeschichtlicher Bedeutung gelten würden, welcher so treu den Charakter der italienischen Hochrenaissance spiegelt, wie nördlich der Alpen nur wieder die Jagellonen-Kapelle am Donau in Krakau oder die Fuggerischen Badezimmer in Augsburg.

Das Gewölbe der südlichen Saalhälfte wurde 1834 in verhältnißloser Weise übermalt. Dagegen scheint das Gewölbe der nördlichen Saalhälfte noch die ursprüngliche Bemalung zu besitzen oder wenigstens doch den Charakter derselben zu überliefern. Die Laubstücke der Stichkappen, die umrahmenden Blattwellen der Felder, dazu wohl auch die kräftig erhabenen Ornamente innerhalb der Felder waren weiß gelassen. Die mit einem verschlungenen Bandwerk bedeckten Stege waren lichtgrau bemalt; der Hintergrund des Bandwerks und der Ornamente der Felder war in einem dunkleren Tone abgesetzt. Farbenschnur war nur an den Wappen und an den figürlichen Bildern verwendet. Diese gemäßigte Behandlungsweise verlieh dem Saale ein vornehmes Gepräge und ließ ihn hoch und weiträumig erscheinen. Die einfarbige Bemalung der Felder gab auch die Unregelmäßigkeiten derselben kaum zu erkennen, welche jetzt durch die mehrfarbige Bemalung in der südlichen Saalhälfte so störend zum Ausdruck gebracht ist. Die zum zweiten Stockwerk führende Treppe in der Südwestecke des Vestibüls ist in ihrer Anlage alt, vielleicht schon vom gothischen Bau übernommen. Sie ist an ihrer gegenwärtigen Stelle zu belassen, um so mehr, als sich an keiner anderen Stelle des Gebäudes ein Ausgang zum zweiten Stockwerk herstellen läßt; jedoch ist ihr eine würdigere Ausbildung zu geben.

Im alten Sitzungssaale des Magistrats ist die plastische Dekoration zum Theil noch alt; die Ausmalung rührt zwar erst aus diesem Jahrhundert her, ist aber künstlerisch durchgeführt und deshalb zu erhalten. Daß die übrigen Räume, namentlich im Erdgeschoß und im ersten Stockwerk, sowie auch die offenen Hallen der Front, in einer der Bedeutung des Bauwerks angemessenen Weise herzurichten sind, ist selbstverständlich. Die Sandsteingewände, namentlich die beiden spätgothischen Thüren von 1508, die Renaissanceethür von 1544 und die von Giovanni Battista hergestellten beiden Thüren zum großen Saale sind von der Verunreinigung zu reinigen und die beiden ersteren wohl auch in der alten Polychromie wiederherzustellen. Die im Erdgeschoße noch vorhandenen Reste von den eisernen Blechbekleidungen der Thüren sind bei den Neubauarbeiten nicht mehr zu verwerthen, sondern besser an das Provinzial-Museum abzugeben.

Um die Wiederherstellung des Rathhauses einzuleiten, haben Verhandlungen zwischen dem Kultus-Ministerium und der Stadtverwaltung und im vergangenen Jahre auch an Ort und Stelle eine Berathung von Vertretern beider Behörden stattgefunden. Es ergab sich die dringende Nothwendigkeit, der Instandsetzung der baulichen Substanz näher zu treten, soll diese nicht ernstlichen Schaden leiden; dagegen darf die Lösung der Frage des malerischen Schmuckes der Ostfront noch einer weiteren Klärung vorbehalten werden. Zunächst gilt es, die Beschaffung der Mittel zu sichern. Sodann wird es darauf ankommen, von den Rüstungen aus das Bauwerk sorgfältig zu untersuchen und abzuwarten, welche Aufschlüsse aus dem Bestande desselben über Umfang und Art der vorzunehmenden Arbeiten sich im Einzelnen ergeben werden.

Aufzeichnungen eines Bauern aus der Zeit der ersten Theilung Polens.

Herausgegeben von
H. Bernet.

In einem handschriftlich vorhandenen Andachtsbuche eines Holländereibesizers zu Hollstein bei Filschur, Matthäus Nedman, der im vorigen Jahrhundert lebte, befinden sich nachfolgende, die Gegenwart interessirende Aufzeichnungen, die ich hiermit wörtlich der Oeffentlichkeit übergebe. Die Aufzeichnungen umfassen die Jahre 1770 bis 1780, sind von dem vorbenannten Holländereibesizer eigenhändig niedergeschrieben worden und können auf Glaubwürdigkeit Anspruch erheben, da der Verfasser in jener Zeit Schulze von Hollstein gewesen ist. Erläuternd sei bemerkt, daß Hollstein, ein im Anfang des 17. Jahrhunderts gegründetes Holländerdorf, zur Zeit der Aufzeichnungen aus 56 Holländereien bestand, die nach Angabe der Privilegien 52 $\frac{1}{4}$ Hufen umfaßten. Die Aufzeichnungen lauten wörtlich: „Anno 1770 schreybet man zur Nachricht auf, daß in dem selbigen Jahr den 29. May so Ein kalter Frost gewesen, daß daß Korn auf den Feldern ganz verfroren und nieder gefallen mit den Ähren auf die Erde. Daß Sommer Korn aber hat sich wieder Erhollet und ist wieder aus der Wurzel gewachsen als Haber, Erbsen, Bohnen. Es ist aber im Julius in 4 Wochen kein regen kommen, da hat es großen Schaden Erlitten. Auch Weizen ist gar vertrocknet, daß nicht ist die Aussat wieder worden. Im früh Jahr ist auf den Wiesen an der Ney so Ein großes Wasser gewesen, daß auch die höchsten Wiesen sind tief im Wasser gewesen, welches auch gestanden bis Jacobi¹⁾, da den die meisten Wiesen gemacht worden, aber daß Gras ist ganz verdorben im Wasser und Schlamm, daher daß Hæn sehr

¹⁾ 25. Juli.

schlecht gewesen. Im Herbst als im December haben wir die Preußen ins Winter quartier bekommen, die haben wir müssen speisen und lange Zeit auf den Tag 15 Gr. Virgelo auf Eine Person und auf 24 Stunden 3 berlinsche mehen Haber, Hâu und Hâffel geben müssen. Die haben gestanden im quartier vom 12. December 1770 bis den 1. May 1771.

Von dem Jahr Anno 1771 (schreibet man zur nachricht, daß daß viertel Roden¹⁾ ist gekauft worden zu 10 fl.²⁾, die Gerste 6 fl., der Haber 5 fl., die Erbsen 9 fl., daß jeder Hâu ist gekauft, wens vom schlechten gewesen, vor 8 thl.³⁾, daß gute vor 10 thl., die mandel stroh 1 thl., den thl. zu 6 fl. gerechnet. Der Winter ist so wol schne gewesen, daß von Heilige 3 König⁴⁾ bis den 7. April beständig mit schitten gefahren worden, und daß Gys an der Rey ist auch so stark gewesen wegen der großen Kälte im April und durch den ganzen Winter, daß man beständig mit beladner Last hat über fahren können bis 8 Tage⁵⁾ nach Etern, da den die Sone des Mittags den schne ein wenig verzehret. Aber im früh Jahr ist wieder groß Wasser gewesen, welches erst gestanden bis Petri Paul⁶⁾, da den auf den niedrigen Wiesen kein Gras gewesen. Den Preußen haben wir müssen Gras geben drey halb Huben zwei Pferd den ganzen Somer durch vom früh Jahr an, da nicht mehr Hâu gewesen, bis wieder in den Herbst beständig erhalten müssen mit zwey Dragoner, die zwar ihr Eigen Brodt gegeben, aber an Zugemüß, Milch und Bier haben wir den geben müssen bis Michael. An dem Tage findt sie von uns abgezogen nach Zirde⁷⁾, da sie Ein ganzes Jahr beständig bei uns gelegen, da durch den so Eine teure Zeit geworden, daß daß viertel Korn 2 thl. gekostet, da es auch schon Alles Eingekruidet wegen der häufigen Zusammen Treynbung von den Preußen und von den Rösen⁸⁾ in die Magazin-Häuser, und ist auch ein großer Mißwachs gewesen an allem Korn, da es im früh Jahr so trocken gewesen, daß in 12 Wochen kein Regen gewesen, der Somer aber so naß und alle Tage Regen, daß Alles schaden vom Wasser und Regen genommen. Hatt da den Eine Glende Zeit bey uns gewesen, daß siehle Lânt haben ohne Brodt Lehnen müssen, weil vor Geldt nicht Was zu bekommen.

Im December 1771 haben wir Vießern müssen vom der Hube 2 viertel Haber und Ein viertel Roden. 1772 haben wir geben müssen

¹⁾ ein Viertel Roggen — 18 Rehen Roggen Berliner Waag.

²⁾ ein Floren oder Gulden — 0,42 Mark.

³⁾ ein Thaler — 250 Mark.

⁴⁾ 6. Januar.

⁵⁾ beinahe bis Mitte April.

⁶⁾ 29. Juni.

⁷⁾ Stadt an der Wartze, 28 Alm. jüdlisch von Zilehne.

⁸⁾ Russen.

von der Hube 4 wirtel roden den 24 Februari und solches mit scharffer Execution, als auf Einen Tag 10 rthl., 3 wirtel Haber, 1 fuder Hæn und 8 fl. vor Eßen und Trinken, und ist so viel Korn zusammen getrieben worden, daß auf Corda¹⁾ der Speicher vol und in den Scheunen die Tæge, vol bis kein Raum mehr gewesen, den ist in Selcho²⁾ der Speicher vol geschütt und in Rüter³⁾ der Speicher vol. Wie den daß früh Jahr komen im letzten April und der May, haben wir al daß Korn von Rüter, Selcho, Corda müßen an daß Rlies⁴⁾ vor der Stadt in die Schütten fahren, Alle Tage so viel Wagen als möglich raum gehabt, und daß viele Korn ist Alles mit den Schütten weg gefahren ins brandenburgische Land und haben so her immer Salz gebracht so grausam viel, daß nicht mehr raum gewesen, da wir den daß Salz aus den Schütten haben fahren müßen, da wir zu der Zeit recht sehr viel aufgestanden, weil die armen Lânt noch darzu von den Preußen sindt geschlagen worden, Die Alpenlebenschen Draguner sind 1771 auf Michael von uns Abgezogen und im Jahr 1772 den 3. Februari sindt sie wieder komen mit sieben Pferden, welche zwar auß der Magazin futter gekrigt, aber die Dragoner darbey haben wir speßgen müßen und auch Licht geben. Wie diese sindt abgezogen, sindt wieder andere komen, nemlich der Magor Zabelzich mit seiner Schwadron, dan haben wir müßen den ganzen Sommer Gras geben vor die Pferde, nemlich alle drey Tage 1, fuder und die Dragoner speßgen und ihnen in der Teihren Zeit müßen Brodt geben, da daß wirtel Korn hat 17 fl. gekost, welche auch so lange gestanden, biß den 12. December Anno 1772.

Den 16. August ist dieser art Pohlen an dies seyt der Neße preuß gemacht worden, da wir den haben müßen Wegweiser setzen, Reitern an den Gebäuden, haben die Wege verbessern und auß pflanzen nebst allem wie Es is stehet. Es ist auch in diesem 1772 Jahr viel Wasser auf den Wiesen gewesen, daß früh Jahr und im Sommer, daß daß Gras auf den niedrigen Wiesen ist stehen geblieben und kein Hæn gemacht.

Anno 1773 ist uns Königliche Kontribution aufgelegt von der Hube beynähe 6 thl.

Anno 1774 hat der König die Grentz Posten bei der Neße abgenommen und bis an die Warte gesetzt und in diesem 74. Jahr hatt der König bey allen Städten so viel banen Lågen, dar zu haben wir müßen fahren sagebläd 65 stück von Uß biß Bordendorf⁵⁾ 2 starke

¹⁾ Gut der Herrschaft Rilehne nahe bei Schloß Rilehne.

²⁾ Gut der Herrschaft Rilehne, 14 Alm. nördlich von Rilehne.

³⁾ Gut und Dorf 19 Alm. nördlich von Rilehne, an der einstigen großen Poststraße Berlin-Bromberg.

⁴⁾ ein jetzt nicht mehr schiffbarer ehemaliger Arm der Neße. Unter der „Stadt“ ist Rilehne zu verstehen.

⁵⁾ Gut und Dorf 8 Alm. nördlich von Schneidemühl an der Rübbow.

Weiten und Zimer Holz auß der Ufcher Heyde bey Petrunken nach Zarnkau¹⁾ 60 stück. Daß Korn hat in diesem Jahr 4 fl. gegolten, die Gerst 3, der Haber 2 fl. Erbsen sind gar nicht gerathen, da daß viertel 8 fl. gegolten, aber sind nicht was zu bekommen gewesen. Anno 1774 hat der König den Festungs Bau angefangen an der Weichsel bey Graudentz, da hat Holssteindorf den Sommer über vom früh Jahr bis Winters Anfang beständig 4 Persohnen halten und alle Jahr 64 thl. sein Geldt geben, aber in dem 1778 Jahr ist der König in den Krieg gezogen wieder den römischen Kaiser wegen des Bayern Landes halben, in dem Jahr ist der Festungs Bau Ein Wenig verblieben, aber daß sein Geld haben wir doch geben müssen. Der Krieg hat nur ein Jahr gedauert, als dan ist die Festungsarbeit wiederangegangen, im Jahr 1780 haben wir arbeits Geldt gegeben 51 thl.“ —

Damit schließen die handschriftlichen Aufzeichnungen. Innerhalb derselben Zeit, von welcher diese Aufzeichnungen reden, hatten die Bewohner von Holsstein jährlich 4833 Floren (Gulden) und 8 Groschen an die Herrschaft zu Schloß Jilehne an Abgaben zu zahlen. Die Belastung der Dorfbewohner war somit in jenen Tagen eine ganz erhebliche, da der Werth des Geldes damals weit höher war als heutzutage. Allerdings waren die Holländer in jener Zeit noch im Besitz umfassender, inzwischen abgelöster Gerechtigkeiten, deren Ausnutzung ihnen erhebliche wirtschaftliche Vortheile sicherte. Ihre Verpflichtungen zu Arbeitsleistungen bei der Grundherrschaft waren dabei sehr gering. Jeder Holländer, mit Ausnahme des Schulzen, hatte jährlich drei Fuhren Holz aus der herrschaftlichen Forst nach Schloß Jilehne zu fahren, und weiter waren die Dorfbewohner zur Leistung nur eines Arbeitstages (Mähen einer herrschaftlichen Wiese) verpflichtet, sie erhielten aber dafür noch eine Tonne Bier. Das Dorf war endlich noch verpflichtet, jährlich 13 Tonnen Bier aus der Brauerei der Herrschaft Jilehne zu entnehmen, ein Dorftrug war jedoch bis in die neuere Zeit²⁾ in Holsstein nicht vorhanden.

Litterarische Besprechungen.

Langhans P., Karte der Thätigkeit der Ansiedlungskommission für die Provinzen Westpreussen und Posen 1886—1899. 2. Auflage. Gotha, Justus Perthes 1899.

Die Denkschriften, die alljährlich von der Regierung über die Thätigkeit der Ansiedlungskommission für die Provinzen Westpreußen und Posen für den Landtag zusammengestellt werden, enthalten außer reichhaltigem Material auch eine Kartenskizze, aus der man die Lage der

¹⁾ Zarnikau. — Petronke, Dorf im Kreise Kolmar zwischen Kolmar und Margonin.

²⁾ 1850.

angekauften Güter entnehmen kann. Diese genügt für ihren Zweck voll-
aus; nur wenn man die Wirkung der Besiedelung auf die Verschiebung
der Sprachgrenzen verfolgen will, muß man nach anderen Darstellungen
suchen. Eine anschauliche Darstellung, wie die vorliegende, ist daher
höchst erwünscht; denn gerade diese Wirkung der Ansiedlung interessiert
einen größeren Kreis.

Um für seinen weitverbreiteten, sehr empfehlenswerthen Staats-
bürger-Atlas genaue Unterlagen für die Darstellung der Vertheilung der
Völkerstämme zu haben, hatte Paul Langhans schon 1895 die Ver-
theilung der fremden Völkerstämme im Deutschen Reiche in „Pettermanns
Mittheilungen“ im Maßstabe 1 : 1 500 000 dargestellt und 1896 in
derselben Zeitschrift eine kartographische Darstellung in 1 : 500 000 der
Thätigkeit der Ansiedlungskommission gegeben. In einem Begleitworte
theilte er auch seine Quellen mit.

Jetzt liegt die zweite Auflage vor, ein ansehnliches Kartenblatt
in der Größe von 66,5 X 47,5 cm. In rothem Flächencolorit ist
das überwiegend deutsche Sprachgebiet gehalten. Die von der Ansied-
lungskommission angekauften Güter sind in der Weise bezeichnet, daß
das wirkliche Areal eines jeden in grüner Farbe dargestellt ist. Die
bereits ganz oder theilweise mit Deutschen besiedelten Güter und Bauern-
wirtschaften sind roth unterstrichen.

Als Unterlage für das Flächencolorit dient die G. Vogel'sche
Karte des Deutschen Reiches in 1 : 500 000, ein anerkanntes Meister-
werk kartographischer Kunst. Ohne diese Vorlage wäre eine solche Dar-
stellung ganz unmöglich gewesen. Denn die ungeheuren Kosten für die
Herstellung einer Spezialkarte gestatten eine Neuzeichnung für den einen
besonderen Zweck der Verdeutlichung der Thätigkeit der Ansiedlungs-
kommission nicht. Das Geographische Institut von J. Berthes hat nun
in der Vogel'schen Reichskarte eine Unterlage, wie man sie nicht besser
wünschen kann. Sie giebt auf Grund der neuen Generalstabskarten
eine einheitliche, moderne, allen Ansprüchen genügende Darstellung in dem
zweckmäßig gewählten Maßstabe 1 : 500 000, d. h. je 1 km ist in
2 mm Größe dargestellt. Durch Umdruck wurde aus mehreren Sek-
tionen der Karte, und zwar aus der schwarzen Situationsplatte, die
vorliegende Karte zusammengestellt. Während die Reichskarte in
schwarzem und braunem Kupferdruck hergestellt ist und die größeren
Flüsse und die Seen in blauem Handcolorit zeigt, finden wir hier nur
die schwarze Platte benutzt. Diese zeigt aber in allem und jedem, im
Fluß-, Wege-, Eisenbahnetz, in den Namensformen den Standpunkt
der Gegenwart, weil auf den Kupferplatten des Originals sofort jede
Veränderung nachgetragen wird. So sehen wir u. a. das genaue Tracé
der Kleinbahn von Ostrowo nach Stalmierzec.

Doch unsere Karte soll ihrer Mutter keine Konkurrenz machen.
Vor Allem handelt es sich um die Frage, ob sie ein richtiges und über-

sichtliches Bild der Vertheilung der Sprachstämme und der Thätigkeit der Ansiedlungskommission giebt. Ein anschauliches Bild ist dadurch entstanden, daß jede Gemeinde und jeder Gutsbezirk in den Grenzen, wie sie die Generalsstabskarten und Meßtischblätter angeben, je nach der Bevölkerung mit der betreffenden Farbe versehen ist, nicht der Kreis oder eine größere Einheit. Der Maßstab erlaubt die Darstellung, da 25 ha in Wirklichkeit 1 qmm der Karte entsprechen.

Woher entstammen aber nun die Angaben über die Vertheilung der deutschen und polnischen Sprache? Auf der Karte wird nur überwiegend deutsches und überwiegend polnisches Sprachgebiet unterschieden. Wenn man an die Darstellungen anderer Gebiete denkt, möchte man den Wunsch äußern, daß eine größere Zahl von Abstufungen, vielleicht von 10 zu 10%, unterschieden werden möchte. Auch der Verf. hat wohl denselben Wunsch gehabt, aber das Material ist leider unzureichend. Von der letzten Sprachenzählung am 1. Dezember 1890 bei Gelegenheit der Volkszählung sind nur dürftige Angaben in der Zeitschrift des kgl. preuss. Statist. Bureaus 1893 XXXIII. publiziert worden, und zwar nur eine Liste der Kreise und Gemeinden mit überwiegend deutscher und überwiegend polnischer Muttersprache. Das ist bedauerlich; aber der Verfasser hat sich zu behelfen gesucht. Die Thätigkeit der Ansiedlungskommission tritt klar heraus; die Karte kann jeder leicht auf dem laufenden halten. Für die Sorgfalt der Ausfertigung bürgt der gute Ruf der Anstalt. Wenn man die Bedeutung der Inseln mit deutscher Sprache im fremdsprachlichen Gebiete einschätzen will, darf man nicht außer Acht lassen, daß nach amtlichen Angaben die preussischen Staatswaldungen als deutsches Sprachgebiet dargestellt sind, daß aber dem großen Areal nur eine geringe Seelenzahl gegenübersteht. Doch die politischen Folgerungen aus einer solchen übersichtlichen und klaren Darstellung zu ziehen, ist hier nicht der Ort. Die wirklich äußerst werthvolle Karte verdient ein aufrichtiges Lob.

Fr. Behrens.

Abraham Wl., Sprawozdanie z poszukiwań w archiwach i bibliotekach rymskich w latach 1896/7 i 1897/8 o materyałach do dziejów polskich w wiekach średnich. W dodatku: Sprawozdanie z poszukiwań za listopad i początek grudnia r. 1898. W Krakowie, nakładem akademii umiejetości 1899.

Bericht über die Forschungen in den römischen Archiven und Bibliotheken in den Jahren 1896/97 und 1897/98 über Materialien zur Geschichte Polens im Mittelalter. — Bericht über die Forschungen im November und in den ersten Tagen des Dezember 1898. Krakau. Verlag der Akademie der Wissenschaften 1899.

Nach durch den hochherzigen Entschluß des Papstes Leo XIII. die Porten des Vatikanischen Archivs weit geöffnet wurden, beschloß auch die Akademie, zu Krakau im Jahre 1885, den Beziehungen der Kurie

zu der Krone Polen nachzuforschen, die gefundenen Stücke zu sammeln, abzuschreiben und nach Maßgabe von Zeit und Mitteln drucken zu lassen. Nachdem zuerst die Periode Johann Sobieskis behandelt worden war, wandte man sich mehr dem Mittelalter zu und durchsuchte systematisch alles dafür in Betracht kommende Material. Dem ersten Bericht über die Ergebnisse dieser Durchforschung, den Professor Abraham im Jahre 1889 in den *Scriptores rerum Polonicarum* tom. XIII. herausgab, folgte im Jahre 1899 ein zweiter, der ergänzend dem ersten zur Seite tritt und durch die Bedeutung seines Inhaltes den ersten weit überragt. In diesem hat Prof. Abraham im Verein mit drei anderen jüngeren Gelehrten mit großem Fleiße in aller Kürze verzeichnet, was in erster Linie das Vatikanische Archiv, dann auch die Vatikanische Bibliothek und das Staatsarchiv in Rom, die Bibliotheken Barberina und Pallicelliana und das Staatsarchiv in Florenz an Materialien für die Beziehungen zwischen Rom und Polen bieten.

Bei denjenigen Serien, denen die Inventare zu Grunde gelegt werden konnten, sind alle Polonica, Mittelalter und Neuzeit, verzeichnet — natürlich immer soweit, als man bei den mehr oder minder lückenhaften Inventaren von einem Abschluß reden kann — bei den *Instrum. misc.* und den Registerbänden ist Cassette für Cassette und Band für Band durchgesehen; hier beschränkt sich der vorliegende Text nur auf das XIV. Jahrhundert, ist aber gewiß hier auch vollständig. Jeder Serie ist eine allgemeine Beschreibung mit erschöpfender Literatur vorausgeschickt.

Daß die Arbeit der Krakauer Akademie auch für unsere Posener Verhältnisse von ungeheurem Vortheil ist, liegt auf der Hand, und zeigt ein Blick in das Buch; wenn in den nächsten Jahren auch das XV. Jahrhundert fertig bearbeitet vorliegen wird, ist man der großen Mühe erhoben, selbst all die unendliche Masse von Bänden durchzusuchen; man findet im vorliegenden Werke entweder alles verzeichnet oder doch die Wege für selbstständige Forschung angegeben.

Da für das XVI. Jahrhundert Dr. Ehrenberg die *Posnaniensis* im Vatikan gesammelt hat, ich selbst vor einigen Jahren alles in der Borgheze-Bibliothek, d. h. aus dem Pontifikat Pauls V., befindliche, ausgezogen und auch den Plan habe, das neue Material von 1735 bis 1802 auf Posener Verhältnisse hin durchzuarbeiten, so wird es möglich sein — was bisher keine preussische Provinz in ähnlicher Weise hat — eine fortlaufende Reihe von Urkunden über die wechselnden Beziehungen der römischen Kirche zu dem ehemaligen Großpolen vom XIV. Jahrhundert bis zur Erwerbung durch die Krone Preussens zu besitzen.

G. Kupke.

Rachfahl F., Die Organisation der Gesamtstaatsverwaltung Schlesiens vor dem dreissigjährigen Kriege. Leipzig 1894.

Wenn sich auch das vorliegende Buch vornehmlich mit den staats-

lichen Verhältnissen Schlesiens im späteren Mittelalter beschäftigt, so sieht sich doch der Verfasser genöthigt, bis auf die altpolnische Gesellschaft zurückzugehen, da sich jene eben nur auf der Basis ihres Herauwachsendens aus alterthümlichen Zuständen erklären lassen. Da aber bis zu dem Zeitpunkte, als Schlesien in den Wladislaiden ein besonderes Fürstengeschlecht erhielt, und gelegentlich auch später noch die Geschichte Schlesiens mit der des stammdverwandten Polens sich vielfach berührt, so giebt uns das die Veranlassung, das Buch in einer im allgemeinen der specifisch Posener Landesgeschichte gewidmeten Zeitschrift anzugeben. Naturgemäß kommen für uns nur die ersten Abschnitte in Betracht, die sich mit den Ständen, den Besitzverhältnissen und den administrativen Einrichtungen des alten Polens beschäftigen.

R. geht in seiner Betrachtung der altpolnischen Stände von der Zupa aus, die er nach Analogie böhmischer, lausitzer und südslawischer Verhältnisse mit Recht als die Gesamtheit eines Geschlechtsverbandes und weiterhin als den von einem solchen Verbande bewohnten Bezirk erklärt. Zupan ist der Vorsteher eines Geschlechtsverbandes. Bei dieser Betrachtung weist R. auf ähnliche Verhältnisse in Deutschland hin, wo vor der Begründung des Großstaats durch die Merovingen die „civitas“ das Grundelement des Volkslebens war. Er behandelt dann die Stellung der Hinterlassen einer Zupanie zu ihrem Vorsteher, spricht über das Besitzrecht an Grund und Boden, welches im Verlaufe des sich entwickelnden politischen und wirtschaftlichen Lebens der Zupan wenigstens für das von ihm bebaute Land in Anspruch nahm, während alles andere Gemeinbesitz blieb, ferner über die Verdrängung der Zupangewalt durch den seine Macht über viele Zupanien ausbreitenden Herzog und die Verwandlung des bisherigen Stammeshäuptlings in einen dem Fürsten zur Seite stehenden Magnaten. R. hält sich dabei im wesentlichen an die von Bobrzynski aufgestellte Theorie, weist dagegen mit Recht Vietosinski's sogenannte Ueberschüttungstheorie gänzlich ab. Der Verfasser kommt sodann auf die Ritter zu sprechen, die er gern aus der Druschina, der Gefolgschaft der Gaufürsten herleiten möchte. Diese hinwiederum bringt er, wohl nicht mit vollem Rechte, in Parallele mit der germanischen Gefolgschaft. Doch stört ihn die Thatsache, daß auch Unfreie als *militēs* auftreten. (Cod. dipl. Maj. Pol. No. 7. Schutzbulle Innocenz II. für das Bisthum Gnesen.) Vielleicht deutet die große Zahl der Krieger, die Gallus als Besatzungsmannschaften der Rastelle Gnesen, Posen, Leslau und Giez aufzählt, auf ursprüngliche Unfreiheit der *militēs* hin, die gleich den deutschen reifigen Dienstmannen erst später zu einem höheren gesellschaftlichen Range aufgestiegen sind. Dem würde nicht die Angabe des Gallus widersprechen, daß Boleslaus Chrobry Fremde in Dienst nahm, und daß der fremde Krieger „*non miles . . . sed regis filius vocabatur*“, denn das würde nur auf die Bedeutung hinweisen, die der Kriegerstand unter der

Regierung eines kriegerischen Fürsten naturgemäß hatte. Hinsichtlich der Spolebauern, der *narocznicy*, der *decimi* sowie auch des Unterschiedes in den Leistungen der hörigen Bauern und der eigentlichen Leibeigenen, die auf einen ganz verschiedenen Ursprung beider schließen lassen, theilen wir R.'s Ansicht.

Die „*hospites*“ endlich, über deren Stellung R. sich unbestimmt ausdrückt, sind unsrer Ansicht nach Hörige, die sich gegen Uebernahme eines Gutes zu gemessenen Frohndiensten verpflichteten. Der Begriff der *hospites* ist von Gallien her, wo man damit freie Pächter bezeichnete, durch Deutschland allmählich nach Polen gewandert, doch sind hier unter *hospites* nur unfreie Pächter zu verstehen. In einem weiteren umfangreichen Kapitel behandelt R. die Stellung des Herzogs, den Hof und die Funktionen der hohen Staatsbeamten und spricht die Ansicht aus, daß für alle diese staatlichen Aemter und Einrichtungen das höher entwickelte Deutschland das Muster geliefert hat.

G. Rummeler.

Nachrichten.

1. Herr Archivhilfsarbeiter Dr. Heinemann zu Stettin hat in einem Manuscript der Hamburger Stadtbibliothek eine aus dem 16. Jahrhundert stammende Handschrift des *Protocollum des Frater Angelus de Stargard*, einer um 1350 entstandenen Streitschrift zum Beweise der Unabhängigkeit des Bisthums Camin von Polen und vom Erzbischof von Gnesen, aufgefunden. Da diese Schrift bisher nur in einer um etwa 180 Jahre jüngeren Abschrift bekannt war, so ist dieser Fund, über welchen die Monatsblätter der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde 1900 Nr. 2, S. 17—19 Bericht erstatten, von Bedeutung.

2. Die „Mittheilungen des Vereins für Hamburgische Geschichte“ geben in Bd. VII, Heft 2, Nr. 2, S. 263—271 aus dem von R. Frürmers in der Zeitschrift der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen, Jahrgang XIV, Heft 1 und 2 veröffentlichten „Tagebuch Adam Sannels Hartmanns über seine Kollektenreise im Jahre 1657—1659“ den Abschnitt über Hamburg wieder.

3. In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 14. März 1900 kam bei der Diskussion über Kap. 122 Tit. 32 (Dispositionsfonds für Kunst und wissenschaftliche Zwecke) die Frage der Renovation des Posener Rathhauses zur Besprechung. Der Abgeordnete Kindler, der auch Klage darüber führte, daß die für die Erhaltung

des Schildberger Schloßthurns von der Posener Regierung erbetene Summe noch nicht bewilligt worden sei, brachte die „Leidensgeschichte“ des Posener Rathhauses zur Sprache und wies darauf hin, daß im Anfange des vorigen Jahres nach langen Verhandlungen endlich eine Einigung zwischen der Stadt und dem Kultusministerium zu Stande gekommen sei, wonach Stadt und Staat je die Hälfte der Wiederherstellungskosten tragen sollten. Ende des vorigen Jahres aber sei aus dem Kultusministerium die Mittheilung gekommen, daß wieder einmal die nöthigen Mittel für die Renovirung nicht vorhanden seien und man die Sache zurückstellen müsse. Der Geheimre Oberregierungsrath v. Bremen erwiderte, daß die Entscheidung über den Thurm in Schildberg sich durch die Feststellung der Eigenthumsverhältnisse verzögert hätte. Die Verhandlungen über die Restauration des Rathhauses hätten sich länger eingezogen, weil die Projekte schwierig aufzustellen seien, da man sehr eingehende Untersuchungen über die früheren Zustände anstellen müsse. Es lasse sich zur Zeit nicht sagen, ob und wann es sich ermöglichen lassen werde, daß auch aus Staatsmitteln ein Zuschuß bewilligt werde. An der Diskussion theilnahmen auch noch die Abgeordneten v. Jagow und Dr. Nizeröki, welche beide die Wiederherstellung warm befürworteten.

A. Warschauer.

Geschäftliches der „Historischen Gesellschaft“ für die Provinz Posen.

Chronik.

Neue Mitglieder.

- 2260. Schröder, Gutsbesitzer, Schroda.
- 2261. Gerlach, Stadtsekretär, Schroda.
- 2262. Giller, Mittelschullehrer, Znin.
- 2263. Luke, Landrath, Inowrazlaw.
- 2264. Dr. Fredow, Apotheker, Kongrowitz.
- 2265. Below, Kreisgulinispektor, Reutomißel.
- 2266. Günther, Amtsrichter, Reutomißel.
- 2267. Paulitzky, Major, Reutomißel.
- 2268. von Brause, Leutnant a. T., Reutomißel.
- 2269. Hoffmann, Waz, Postmeister, Reutomißel.
- 2270. Weidemann, Heint., Ingenieur, Reutomißel.
- 2271. Dr. Hoffmann, Oberlehrer, Posen.
- 2272. Dr. Lubarsch, Professor, Posen.
- 2273. Dr. Lopinski, Professor an der Landwirthschaftsschule, Samter.
- 2274. von Braunschwieg, General-Leutnant, Excellenz, Posen.
- 2275. von Pop, General-Major, Posen.
- 2276. Weiss, Waz, Gutsbesitzer, Reutomißel.

Veränderte Adressen.

Blatter Angermann von Altförge verzogen nach Pehle bei Schönlanke.
 Lehrer Eisermann, von Pojanowo verzogen nach Marißch.

Am 13. März fand die Monatsſitzung ſtatt. In derſelben ſprach Archidirektor Dr. Frimmers über eine deutſche Biſarie, welche im Jahre 1513 durch die in der Vorſtadt St. Martin wohnenden Mitglieder der Gutmacher-Zunng bei der Kirche vorſichſt geſtellt wurde. Die Monatsblätter werden ſpäter mehr hierüber veröfentlichen.

Sodann brachte Archivar Dr. Warſchaner mehrere neu aufgefundene Verichte „Aus der Zeit des Schwebenſchreckens.“ Beſonders intereſſant war der Bericht eines Kiſſer Bürgers über die der Kataſtrophe von 1636 vorhergehenden Ereigniſſe. Die Verichte werden ſpäter zum Abdruck gelangen.

Endlich legte der Landesbibliothekar Dr. Schwarz eine Reihe von Neuerwerbungen der Bibliothek und des Muſeums vor, franzöſiſche Trachtenbilder aus Polen, Etiche von (Hobowiedt), 3 Figuren aus dem Jahre 1794, die Photographie einer ſilbernen Diebaille auf die Vergabung von Argentan durch Napoleon an den Marſchall Suchet, eine Anzahl polener Photographien, die dem Muſeum von Herrn E. Jaſſé geſchenkt ſind u. a. m.

Am 19. und 20. März nahmen die Vorſtandsmitglieder Archidirektor Dr. Frimmers, Archivar Dr. Warſchaner, und Senatspräſident Dr. Meißner auf Einladung der Königl. Preußiſchen Akademie der Wiſſenſchaften an deren hundertjährigen Jubelfeier als Abgeordnete der „Hiſtoriſchen Geſellſchaft“ Theil. Es war uns durch dieſe Einladung ein Ehre erwieſen, die wir vollauf zu würdigen wiſſen, da die ganze Provinz Poſen nur durch unſere Geſellſchaft vertreten war. Ueber den Feſttag im Weißen Saale des Königl. Schloſſes und die Feſtſigung im Abgeordnetenhanſe brauchen wir nicht zu berichten, da die Zeitungen hierüber genug geſchrieben haben. Als Feſtgabe konnten wir die Uebersetzung der Schrift: „Die Beziehungen Jablonſkys, des zweiten Präſidenten der Königl. Akademie der Wiſſenſchaften, zur Provinz Poſen“ an die Mitglieder der Akademie in Anſicht ſtellen.

Am 21. März überreichten die Vorſtandsmitglieder Archidirektor Dr. Frimmers, Archivar Dr. Warſchaner und der Direktor des Pädagogiums Oſtrau bei Aſchne, Profeſſor Dr. Schwarzbach, dem früheren I. Vorſitzenden Freiherrn von Wilmomow-Miſſendorff, das Ehren Diplom unſerer Geſellſchaft. Hr. Ergelenz ſprach ſich dahin aus, daß er als Oberpräſident die Beziehungen der Geſellſchaft gern unterſtützt habe, wenn er auch, durch ſeine Amtsgeschäfte daran gehindert, ſeiner Neigung zur Beſchäftigung mit den hiſtoriſchen Studien nicht in dem Maße habe folgen können, wie er gewünscht hätte. Er werde auch ferner der Hiſtoriſchen Geſellſchaft gern ſein Intereſſe zuwenden, wie ja auch er ſowie ſeine Nachkommen mit der Provinz eng verwachſen ſeien.

In der Sektion Exremiſſen fand am Donnerstag, den 15. März, eine auch von Damen ſtark beſuchte Sitzung ſtatt. Herr Archidirektor Höſcher ſprach über ſeine „Reiſeerſultate in Schottland“ und erläuterte ſeine intereſſanten Schilderungen durch Vorlegung von Photographieen.

Refrelog.

Ein langjähriges Mitglied und Förderer der Hiſtoriſchen Geſellſchaft, der Gymnaſial-Direktor Dr. Beckhaus in Oſtrowo, iſt in der Nacht vom 6. zum 7. Januar d. J. nach kurzem ſchweren Leiden ganz unerwartet verſtorben. Geboren zu Stabitz in Weſtſalen am 3. Januar 1839, wurde er im Sommer 1858 vom Gymnaſium zu Reſſlingshauſen mit dem Zeugniſſe der Reife entlaſſen, ſtudierte ein Jahr in Münſter, ſodann in Berlin Philologie, promovierte in Berlin Oſtern 1863 und beſtand dort Michaelis das Examen pro facultate docendi. Von Ausang 1864 wirkte er an der höheren Schule zu Rogoſen, zuletzt als zweiter Oberlehrer am Königl. Gymnaſium daſelbſt. Seine definitive Anſtellung erfolgte Oſtern 1866. Am 1. November 1873, im Alter von erſt 34 Jahren, wurde ihm die Leitung des Gymnaſiums zu Oſtrowo übertragen, die er mehr als 26 Jahre inne hatte.

Der Verſtorbene war ein Mann von großer Begabung, von tiefer Wiſſen und außerordentlichem pädagogiſchen Geſchick. Seine Gerechtigkeit und

Uneigennützigkeit, seine ungekünstelte Liebendwürdigkeit und sein einfaches offenes Wesen erwarben ihm die Liebe und Achtung nicht nur aller Beter, die mit ihm in Berührung kamen, sondern der ganzen Bürgerchaft. Er hatte sich seine Ideale aus der Jugendzeit herübergenommen und an sich verwickelt. Der Staat ehrte ihn durch Verleihung des Rothern Adlerordens und des Hohenzollernschen Hausordens, die Stadt durch Ernennung zum Ehrenbürger. Seine schriftstellerische Thätigkeit bewegte sich auf dem Gebiete der deutschen Literatur. Am 10. Januar wurde er unter allgemeiner Theilnahme zur ewigen Ruhe beisetzt.

Dr. Prümmer.

Historische Gesellschaft für den Regiedistrikt zu Bromberg.

In der Sitzung der Gesellschaft am 22. März d. J., welche unter dem Vorsitz und der Leitung des Gymnasialdirektors Dr. Puttmann im großen Saale des Grollasins stattfand, und an der auch eine Anzahl Damen theilnahmen, sprach Regierungsrath W. Meyer auf Grund eines reichen Materials über: „Die Säkularisation der Klöster im Regierungsbezirk Bromberg.“ Der Vortragende behandelte zunächst in einer Einleitung die rechtliche Seite des Themas unter kurzer Darlegung der in der Reichs- und Landesgesetzgebung, besonders in dem Preussischen Allgemeinen Landrecht Th. II. Tit. 6 §§ 189 ff., im Reichsdeputationshauptschlus vom 25. Februar 1803 und in dem Edikt vom 30. Oktober 1810 enthaltenen Bestimmungen über die Einziehung kirchlicher Vermögen für den Staat. Im ersten Theile erörterte der Vortrag sodann die speziell für den Regierungsbezirk Bromberg über die Aufhebung der Klöster erlassenen Vorschriften, insbesondere die Kabinettsordres vom 9. August 1810 und 31. März 1833 nebst den zur Ausführung derselben von den Provinzialbehörden getroffenen allgemeinen Maßnahmen unter Aufzählung des statistischen Materials über den Bestand und die Einkünfte der in Frage kommenden 19 Klöster sowie über die in den letzteren vertretenen einzelnen Orden. Im zweiten, umfangreicheren Theile führte Meyer sodann an einzelnen typischen Beispielen aus, wie die Aufhebung eines Klosters im Einzelnen vor sich ging. Er hatte dazu die drei Bromberger Klöster, das Karmeliterkloster, das Bernhardinerkloster und das Klarissenkloster ausgewählt, bei denen die verschiedenen Formen der Säkularisation — Auflösung durch Aussterben und Aufhebung durch Anordnung der Staatsbehörden unter Pensionirung bezw. Vertheilung der Inassen — praktisch zur Erscheinung kommen.

Der Vortrag ward durch Vorführung einer großen Anzahl Bilder, Pläne und Karten erläutert.

Dem Vortrag war eine Sitzung des Vorstandes vorausgegangen, in welcher geschäftliche Angelegenheiten beraten und erledigt wurden.

Historische Gesellschaft für die Provinz Posen.

Dienstag, den 10. April 1900, Abends 8½ Uhr,

Monatsitzung

im Saale des Restaurants Dümke, Wilhelmplatz 18.

Tagesordnung:

Geh. Regierungs- und Schulrath Skladny:

Die Reformatenschule zu Palsch.

Redaktion: Dr. H. Warschauer, Posen. — Verlag der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen u. der Historischen Gesellschaft für den Regiedistrikt zu Bromberg. — Druck von A. Jörster, Posen, Wilhelmstr. 20.